



WILDIS STRENG

Ohrenzeugen

Ein Hohenlohe-Krimi

Original

GMEINER



DIENSTAG, 14. APRIL, 8.23 UHR

Kriminalkommissar Heiko Wüst zündete sich eine Zigarette an. Nicht, dass er noch nie eine Leiche gesehen hätte. Aber hier im Hohenlohischen kamen Morde doch eher selten vor. Meistens rief man nach ihnen, wenn in Kneipen geschlägert wurde und es um irgendwelche Lappalien ging. Oder zu einer Party, bei der die Musik zu laut war. Zu Ladendiebstählen und zu jungen Typen, die mit Ecstasy im P1 erwischt wurden. Eher so was.

Aber das hier, das war schon ein anderes Kaliber.

Die Axt steckte genau im Gesicht des Mannes. Mit-tendrin. Sie hatte sein Gesicht regelrecht gespalten. Blut hatte die Leiche nahezu unkenntlich gemacht, und der massige Körper lag rücklings im Dreck. Ein metallisch-süßlicher Geruch stieg von dem Toten auf und verpestete die Umgebung.

Schon gar nicht passte ein solcher Mord zum beschaulichen Dorf Tiefenbach im Norden Crailsheims. Tiefenbach war eine Gemeinde mit etwas über tausend Einwohnern. Ein verschworenes Dorf mit einer Kirche, einem Kindergarten und einer Grundschule. Ein Dorf mit vielen Höfen, mit Bauern, die mit dem Bulldog durchs Dorf fuhren und alle grüßten, denen sie begegneten, weil sie eben alle kannten. Jeder kannte jeden in der kleinen Gemeinde, die politisch als Stadtteil Crailsheims gehandelt

wurde. Dennoch war Tiefenbach ein eigenständiger Ort. Ein Dorf, das in jeder Hinsicht überschaubar war. Und ein solcher Mord passte ganz einfach nicht hierher.

»Hat sich wohl umgedreht und seinen Mörder noch gesehen«, mutmaßte Lisa Luft, seine Kollegin. Sie sprach laut, weil sie das wütende Gebell übertönen musste, das aus dem Stall tönte. Offenbar hatten die Weidners gleich mehrere Wachhunde.

Heiko bezweifelte Lisas Vermutung. »Ob da noch Zeit zum Gucken war, weiß ich nicht«, gab er zu bedenken.

Er bemühte sich. Er musste sich immer um eine hochdeutsche Aussprache bemühen, wenn er mit ihr redete. Denn sonst konnte es passieren, dass sie erst ihre gezupften Augenbrauen zusammenzog, sodass sich eine ganz entzückende Falte zwischen ihren hellblauen Augen bildete und dann sagte: »Hab' ich jetzt nicht verstanden«. Weil sie ja selber »aus dem Norden« kam, genauer gesagt, aus Nordrhein-Westfalen. Alles, was nördlich vom Saarland lag, war für den Hohenloher Norddeutschland.

Heiko wich einem der Spurensicherer aus, der ihn mit einem vorwurfsvollen Blick taxierte. Zu Mordfällen kam immer der Bus von der Schwäbisch Haller Spurensicherung. Nicht, dass Crailsheim keine Spurensicherung gehabt hätte. Sie hatten eine. Uwe war die Crailsheimer Spurensicherung. Aber die Haller waren dann doch besser ausgerüstet. Moderner und alles. Und nun streunten eben die drei Männchen in

ihren weißen Mäntelchen wie Marsmenschen bei der Invasion über den Hof.

Heiko zog an seiner Zigarette, die dabei rot aufglühte, und sah zur Bäuerin hinüber, die seit einer halben Stunde unbeweglich an der Scheunentür lehnte und die Arme vor dem Körper verschränkt hielt. Sie weinte nicht, sie war nicht verzweifelt. Sie war neutral. Aber vielleicht war es auch nur der Schock.

Der Kommissar ging zu ihr und murmelte »Herzliches Beileid«. Sie reagierte nicht. »Mein Name ist Heiko Wüst, Kriminalkommissar.« Er atmete tief durch, dann fragte er: »Haben Sie gestern irgend etwas Ungewöhnliches bemerkt? Etwas, das anders war als sonst?« Erna Weidner schüttelte den Kopf. Graue Strähnen hatten sich unter ihrem blau geblühten Kopftuch gelöst und umrahmten ein Gesicht, das früher einmal sicher schön gewesen war, nun aber von der Gemütlichkeit des Alterns aufgeschwemmt wurde. Feine Falten durchzogen diese Züge und einige davon verwiesen auf Kummer. »Gar nichts hab' ich gesehen«, meinte sie tonlos. »War jemand auf dem Hof?«, fragte Heiko.

Wieder schüttelte die Bäuerin den Kopf.

»Niemand!«

»Warum war er denn am Hasenstall zu dieser späten Stunde?«, schaltete sich nun Lisa ein, die von hinten unbemerkt dazugekommen war.

»Wenn er besoffen war, ist er immer noch nachts zu da Hoosa, wenn er vom Silvio heimgekommen ist!«

Lisa blinzelte und folgerte aus dem Zusammen-

hang, dass ›Hoosa‹ ›Hasen‹ heißen musste. Komisches Land mit einer komischen Sprache.

»Dia hater geera ghett! Liawer via sei eichini Leit!«

Lisa nickte lächelnd, hatte aber kein Wort verstanden.

»Er hatte die Hasen lieber als seine Familie?«, fragte nun Heiko und übersetzte damit gleichzeitig das zuvor Gesagte.

Die Frau winkte ab. »Was weiß ich«, murmelte sie und beendete damit das Gespräch.

»Wir werden Sie wannanders noch besuchen, Frau Weidner«, sagte Heiko nun.

Die Bäuerin zuckte mit den Schultern und ging ins Haus zurück. Heiko konnte ihre Reaktion immer noch nicht genau einordnen. Entweder wusste sie mehr, als sie zugab oder sie war in den Mord verwickelt oder aber die ganze Sache war ihr schlichtweg egal. Aber vielleicht war es auch nur der Schock. Denn die Leiche sah wirklich schrecklich aus.

»Zur Todesursache braucht man wohl nichts sagen«, meldete sich nun Uwe, der den weißen Plastikanzug der Spurensicherung trug, zu Wort. »Interessant ist aber, dass er sich vermutlich zu seinem Mörder umgedreht hat. Er muss ihn gehört haben.«

Heiko stimmte zu. Ein schwieriger Fall würde das werden, das war ihm jetzt schon klar. Denn die einzigen Augenzeugen waren 25 Deutsche Riesenschenken.

Uwe war ein guter Spurensicherer, und das seit 20 Jahren. Er verfügte über ein hervorragendes Gespür und war der unangefochtene König in seinem Ressort.

Heiko mochte ihn, er war ein zuverlässiger Kollege, auch wenn sein rockiges Styling nicht jedem in den Kram passte.

Er selbst, Kriminalkommissar Heiko Wüst, sah auch nicht immer aus wie dem Katalog entsprungen. Meistens trug er Jeans, vorzugsweise schwarz oder braun, und dazu irgendwas, was er schnell im Schrank fand. Manchmal leerte er auch nur nach und nach den Kleiderständer, bis er wieder waschen musste. Wenn die Zeit knapp war.

Nur zu Dates stylte er sich akribischer. Aber die waren in letzter Zeit rar. Nicht, dass ihm das etwas ausmachen würde. Er war zwar schon 35, und seine Mutter fragte ihn andauernd, wann sie denn mit Enkeln rechnen könnte. Aber da konnte sie lange warten. Auf solche Sachen hatte er nicht die geringste Lust. Außerdem mochte er seinen Job. Sein Traumjob, durchaus. Die Arbeit füllte ihn aus, ja, das konnte man durchaus so sehen.

Gleich nach dem Abitur war er zur Polizei gegangen und hatte dann an der Polizeifachhochschule studiert. In Villingen-Schwenningen im Schwarzwald. Und er hatte sich unbändig gefreut, als er dann die Stelle als Kriminalkommissar in Crailsheim bekommen hatte. Denn ein echter Hohenloher, wie er einer war, konnte nur in der Heimat glücklich sein.